

men und sich heute im Landeshauptarchiv Magdeburg sowie in der Universitätsbibliothek Halle befinden.

Wir beginnen mit der Urkunde Bischof Hildiwards über die Schenkung des Klerikers Vulfhard (Magdeburg, Landeshauptarchiv, Rep. U 5 IX Nr. 1b)¹⁰. Sie ist in schöner Buchschrift geschrieben, nur die Zeilenabstände sind die einer Urkunde. Das a hat einen ziemlich geraden, schräg liegenden Rücken, der Bauch ist eine dünne Schlaufe. e hat einen vertikalen Stamm, der unten fast mehr umzuknicken als umzubiegen scheint. Ähnlich sind die „Rundungen“ links unten an b, c, d, q und t gebildet, wenngleich sie teilweise weniger eckig ausfallen. Die Endschäfte von m und n entwickeln sich aus der vorausgehenden Wölbung und haben unten einen kleinen, sanften Basisstrich, so daß sie insgesamt vielfach ein wenig gekrümmt wirken. f geht weit unter die Zeile, x und r reichen nicht ganz so tief, s hält mal die Zeile ein, mal geht es etwas darunter. Die oberen Bögen von f und s sind wenig ausgeprägt. Der rechte Strich des r ist im allgemeinen ziemlich flach-horizantal und nur dann etwas stärker gewellt, wenn der Buchstabe am Wortende steht. g hat unten einen tiefreichenden, weitschwingenden, nicht geschlossenen Bogen, der mitten unter dem Köpfchen ansetzt. st überwiegend nicht in Ligatur; que = q mit hochsitzendem Punkt.

Etwas älter ist die (echte) Urkunde Bischof Bernhards von 965 (Magdeburg, Landeshauptarchiv, Rep. U 5 IX Nr. 1a)¹¹. Auch sie ist in Buchschrift ausgefertigt, die in diesem Fall nur ein wenig durch ausgezogene Ober- und Unterlängen abgeändert ist. Man hat ihre Schriftverwandtschaft mit der Hildiwardurkunde bestritten – und zwar anscheinend deshalb, weil sie viel weniger schön geschrieben ist und man sie daher mit dieser nicht zusammenreimen konnte. Aber wer sich durch den Qualitätsunterschied nicht täuschen läßt, wird im Gegenteil bei genauem Hinsehen die Übereinstimmungen zwischen den beiden Stücken höchst bemerkenswert finden. Wieder gehen f, r und x unter die Zeile, während s im wesentlichen darauf bleibt. Der untere Knick

10) Gustav Schmidt, UB des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe 1 (1883) S. 41 Nr. 55; A. Chroust, Monumenta palaeographica (1902–1940) Ser. 3, Lief. 18, Taf. 3a; H. Beumann, Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Halberstadt (965–1241), in: AUF 16 (1939) S. 36 f.

11) Schmidt, UB des Hochstifts Halberstadt 1, S. 17 f. Nr. 35; Chroust, Monumenta palaeographica Ser. 3, Lief. 18, Taf. 2; H. Goetting, Die beiden ältesten Halberstädter Bischofsurkunden von 965 und ihre Siegel, in: Grundwissenschaften und Geschichte. FS für P. Acht (1976) S. 58–72, bes. 58–61 sowie Abb. 1. Vgl. Beumann, in: AUF 16, S. 36 f.